

sche Untergrundpresse und betrachtet damals angeprangerte Gruppen von den polnischen Polizisten bis hin zu Polinnen, denen zu enge Kontakte zu Deutschen vorgeworfen wurden. Während Schmuggler, welche die Gettos mit (teuren) Lebensmitteln und Brennholz versorgten, gewöhnlich gut angesehen waren, wurde die bis *dato* weit verbreitete Denunziation von Juden ab 1943 von Teilen des Untergrunds vielfach verurteilt. H. zieht ein ermüchterndes Fazit: „In the occupation-period discourse, virtually anybody could be a traitor to the Polish nation“ (S. 199). Mit spezifischen Nachwirkungen der Besatzungsjahre befasst sich Joanna Tokarska-Bakir in ihrer Analyse der Rufe, die während der Pogrome in Rzeszów, Krakau und Kielce in den Jahren 1945 und 1946 ertönten – in ihnen spiegelte sich die Geistesverfassung der antijüdischen Aktivisten wider. Eine Untersuchung von Natalia Aleksion zur Affäre um die Verwendung der Leichen von Juden bei der Medizinerbildung in der Zweiten Polnischen Republik rundet das vergleichsweise schmale Sammelwerk mit neuen Stellungnahmen führender Spezialisten ab, das ihre Ergebnisse dank gelungener Übersetzungen ins Englische einmal mehr einem größeren Leserkreis zugänglich macht. Der Band macht zudem deutlich, dass der Trend der vergangenen Jahre, in erster Linie bislang unbenutzte Gerichtsakten auszuwerten und gleichzeitig zeitgenössische Selbstzeugnisse und auch die in den Nachkriegsjahren gesammelte mündliche Überlieferung heranzuziehen, weiterhin ungebrochen ist.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

*Marek Haltof: Polish Film and the Holocaust. Politics and Memory. Berghahn Books. New York u.a. 2012. XIV, 274 S., Ill. ISBN 978-0-85745-356-3. (€ 73,-)* – Das Ziel Marek Haltofs ist eine umfassende Monografie über die Darstellung des Holocaust im polnischen Film nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei er die Produktionen in ihren zeithistorischen Kontext der Volksrepublik Polen einbettet. Der Vf. zeichnet die politischen Umstände der Entstehung der Filme nach, die sich massiv auf die Produktions- und Distributionsmöglichkeiten der Künstler auswirkten, und analysiert ferner die Rezeption der Filme, sofern sie, von Zensoren und Funktionären abgesegnet, überhaupt auf die Leinwand bzw. den Fernsehschirm durften. Die Monografie ist nahezu vollständig chronologisch aufgebaut (teilweise überschneiden sich einzelne Abschnitte) und beginnt mit der Analyse der ersten Filme nach Kriegsende, die vor dem Hintergrund der kommunistischen Machtübernahme zu verorten sind. Sodann widmet sich der Autor *in extenso* zwei berühmten Frühwerken: Wanda Jakubowskas *Ostatni Etap* (Die letzte Etappe) und Aleksander Fords *Ulica Graniczna* (Die Grenzstraße) von 1948 bzw. 1949. Die bereits mannigfaltig vorhandene Forschungsliteratur zu beiden Filmen wird vom Vf. in gelungener Weise synthetisiert. Es folgen Kapitel über die Filme der sogenannten „Polnischen Schule“ in den 1950er und 1960er Jahren sowie über die Jahre des „Organisierten Vergessens“ (1965-1980) und die beginnende Wiederentdeckung in den 1980er Jahren. Die letzten zwei Kapitel umfassen die Darstellung des Holocaust nach dem Ende des Kommunismus in Polen, wobei ein Fokus auf den Filmen Andrzej Wajdas – *Korczak* und *Wielki Tydzień* (Die Karwoche) – liegt, sowie eine Übersicht über die Dokumentarfilme, die während des gesamten Zeitraums der Volksrepublik entstanden.

Die Monografie überzeugt durch ihre Breite und Tiefe und zeigt Verwerfungen in der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, an die Vernichtung der europäischen Juden und besonders an das Verhältnis zwischen Polen und Juden, die mitunter durch politische Umstände sowie durch das Medium Film getragen wurden. Die Untersuchung der Filme variiert in ihrer Tiefe (jedoch nicht in ihrer Breite), insbesondere für die Filme der 1980er Jahre muss konstatiert werden, dass sie aufgrund der verhältnismäßig dürftigen Forschungs- und Quellenlage nicht so umfassend ausgewertet werden konnten wie die Beispiele aus den vorangegangenen Zeitabschnitten. Der Autor konzentriert sich auf jene, die für das Kino produziert wurden, einige Fernsehproduktionen bleiben von ihm unbeachtet. Dies gilt besonders für die Dokumentarfilme, denen ein eigenes, sehr kurzes Kapitel gewidmet ist. Wie der Vf. anmerkt, sieht er hier das Potenzial für zukünftige Studien (S. 224). Insgesamt zeichnet sich die Monografie durch ihre gelungene Zusammensetzung und ihre Konsistenz aus, auch wenn kleinere Fehler – so mitunter vereinzelt in der Bibliografie und bei der Darstellung des (zeit)historischen Kontextes sowie einige wenige in den Beschreibungen der Filme – Eingang in diese überzeugende Analyse der Darstellung des Holocaust im polnischen Nachkriegsfilm gefunden haben.

Gießen

Michael Zok